

Sitzung vom

28. April 2020

Mitgeteilt den

29. April 2020

Protokoll Nr.

344

Fraktionsauftrag SVP

betreffend Preisniveau-Klausel / Inländervorteil

Antwort der Regierung

Die Kantone haben am 15. November 2019 anlässlich einer Sonderplenarversammlung die revidierte interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (revIVöB) einstimmig zuhanden des kantonalen Beitrittsverfahrens verabschiedet. Sie wollen damit das revidierte WTO-Abkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA), welches den Schweizer Unternehmen einen erweiterten Marktzugang von rund 80 – 100 Mia. Dollar pro Jahr gewährt, auf Kantonsebene umsetzen. Die revIVöB bewirkt ausserdem eine Modernisierung und Flexibilisierung der Beschaffungsabläufe und eine im Vergleich zu heute deutlich weitergehende Vereinheitlichung der Vorschriften im kantonalen Beschaffungsrecht, das in den Kantonen, Städten und Gemeinden zur Anwendung gelangt. Gleichzeitig führt die revIVöB zu einer so weit wie möglichen Harmonisierung mit dem auf Bundesebene revidierten Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB; SR 172.056.1). Anlässlich der parlamentarischen Beratung des neuen BöB in der Junisession 2019 wurde in Abweichung zu den gemeinsam von Bund und Kantonen erarbeiteten Gesetzesentwürfen das Zuschlagskriterium "die unterschiedlichen Preisniveaus in den Ländern, in welchen die Leistung erbracht wird" in die Aufzählung von Art. 29 Abs. 1 BöB aufgenommen. Dieses Kriterium soll allerdings nur unter Beachtung der "internationalen Verpflichtungen der Schweiz" berücksichtigt werden. Im Staatsvertragsbereich bleibt zum Vornherein kein Raum für die Berücksichtigung unterschiedlicher Preisniveaus am ausländischen Leistungsort. Im unterschwelligen Bereich (sog. Nichtstaatsvertragsbereich) schränkt ausserdem das Bilaterale Beschaffungsabkommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU) zusätzlich ein. Im EU-Binnenmarkt, zu dem die Schweiz über dieses Beschaffungsabkommen einen freien Marktzugang geniesst, gelten demnach die Grundsätze der Inländerbehandlung und Nichtdiskriminierung auch bei unterschwelligen Beschaffungen. Diese (verbindliche) völkerrechtliche Verpflichtung würde durch ein Zuschlagskriterium verletzt, das Leistungen aus Ländern der EU aufgrund unterschiedlicher Preisniveaus oder Kaufkraft taxiert. Es sind den von den Kantonen beigezogenen Rechtsexperten keine GPA- bzw. EU-Mitgliedstaaten bekannt, die vergleichbare Ansätze zur Benachteiligung

ausländischer Anbieter in ihre Beschaffungsordnungen aufgenommen hätten. Die Kantone haben an ihrer Sonderplenarversammlung aufgrund des nur sehr beschränkten Anwendungsbereichs, der praktischen Umsetzungsschwierigkeiten und des grossen Bürokratieaufwands die Aufnahme eines solchen Kriteriums in der revIVöB mit 19 zu 7 Stimmen bei 0 Enthaltungen abgelehnt. Im Rahmen der Beratung wurde darauf hingewiesen, dass das neue Konkordatsrecht verstärkt auf Qualität, Nachhaltigkeit und Innovation fokussiert und sich demnach den Beschaffungsstellen tauglichere Instrumente bieten, um den Anliegen der inlanderorientierten Schweizer Anbieter Rechnung zu tragen. Die Kantone wollen ihre Beschaffungen unter wettbewerblichen Bedingungen tätigen und mit den zur Verfügung gestellten Steuergeldern sorgsam umgehen und dabei die neuen Spielräume mit den neuen Zielen in verständlichen Verfahren mit wenig administrativem Aufwand nutzen. Die Stärken des einheimischen Gewerbes bei Auftragsvergaben der öffentlichen Hand gelangen damit am besten zum Tragen. Die Kantone sind aktuell daran, die Vollzugshilfen (gemeinsamer Beschaffungsleitfaden; Faktenblätter) auszuarbeiten. In diesen Handlungsanweisungen werden die Beschaffungsstellen auf die neuen Ziele und Instrumente der revIVöB zugunsten der einheimischen Wirtschaft sensibilisiert.

Zu Punkt 1: Die Regierung wird in ihrer Botschaft zum Beitritt zur revIVöB dem Grossen Rat darlegen, welche Vorteile das neue Beschaffungsrecht den Schweizerischen Marktteilnehmern bietet und welche Handlungsspielräume zugunsten des einheimischen Gewerbes sich für die öffentliche Hand mit dem neuen Konkordat eröffnen.

Zu Punkt 2: Es ist den Kantonen gemäss den von ihnen beigezogenen Rechtsexperten verwehrt, auf dem Weg des Ausführungsrechts neue (generell-abstrakte) Zuschlagskriterien wie eine Preisniveaunklausel oder andere diskriminierende Praktiken zu normieren. Die Regierung wird zur Klärung dieser Rechtsfragen und zu allfällig erforderlichen Anpassungen der revIVöB infolge der COVID-19 bedingten Wirtschaftsentwicklung erneut und explizit eine Anfrage beim Interkantonalen Organ für das öffentliche Beschaffungswesen (InöB) stellen.

Aufgrund dieser Ausführungen beantragt die Regierung dem Grossen Rat, den vorliegenden Auftrag betreffend den Punkt 1 zu überweisen und betreffend den Punkt 2 wie folgt abzuändern: Die Regierung klärt die Zulässigkeit einer Preisniveaunklausel oder ähnlicher Bestimmungen im Ausführungsrecht der Kantone und einen Anpassungsbedarf der revIVöB infolge der Auswirkungen von COVID-19 beim InöB ab.



Namens der Regierung

Der Präsident:

Dr. Chr. Rathgeb

Der Kanzleidirektor:

Daniel Spadin

Fraktionsauftrag SVP betreffend Preisniveau-Klausel / Inländervorteil

Im Juni beschloss das Parlament in Bern neue Regeln für das Beschaffungswesen. Dies aus der Folge daraus, dass vor ein paar Jahren publik wurde, dass der Bund im Bundeshaus Ost für 1.5 Millionen Franken neue Fenster einbauen will. Dies notabene aus Tschechien, weil Schweizer Anbieter mit den Billigpreisen nicht mithalten konnten. Bewirbt sich nun eine ausländische Firma für Aufträge beim Bund, wird dort das Preisniveau berücksichtigt. Liegt nun das Preisniveau um 20% tiefer als in der Schweiz, muss auch die Offerte um 20% tiefer sein. Dies kommt faktisch einem Inländervorteil gleich oder anders gesagt, die ungleichlangen Spiesse werden etwas ausgeglichen. Beim Bund geht es immerhin um ein Volumen von 8 Milliarden Franken. Viel höher ist aber das Beschaffungsvolumen bei Kantonen und Gemeinden, ca. 32 Milliarden Franken.

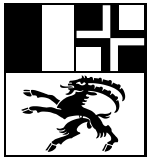
Leider teilt die Regierung die Meinung des Bundes nicht und hat juristische Bedenken. Wir von der SVP Fraktion verstehen die Ansicht der Regierung nicht. Im Gegenteil, hier hat die Regierung das Gespür für das Gewerbe völlig verloren. Wir von der SVP Fraktion sind der Meinung, dass dies eine gute Möglichkeit wäre, unser Gewerbe zu schützen. Denn gerade die Randregionen oder besser gesagt die Grenzregionen leiden doch am meisten unter dem Druck ausländischer Firmen. Auch Arbeitnehmer würden profitieren, da dies dem Lohndruck entgegenwirken wird. Allfällige Mehrkosten für Gemeinden und Kanton würden wieder durch Steuern zurückfliessen, da die Wertschöpfungskette in der Schweiz bleibt und nicht ins Ausland exportiert wird. Dies käme auch dem Klima zugute, da die Transportwege wesentlich verkürzt werden. Zusätzlich würde dadurch das Harmonisierungsziel zwischen Bund und Kanton gestärkt.

Daher reicht die Fraktion der SVP Graubünden den Auftrag zur Erarbeitung folgender Punkte ein:

- Eine Auslegeordnung, welche dem oben beschriebenen Problem Rechnung trägt.
- Einen Gesetzesentwurf, welche das einheimische Gewerbe vor den invasiven ausländischen Firmen schützt.

Chur, 12. Februar 2020

Gort, Brandenburger, Della Cà, Dürler, Favre Accola, Hug, Koch, Salis, Jegen



Sesida dals

Communitgà ils

Protocol nr.

28 d'avrigl 2020

29 d'avrigl 2020

344

Incumbensa da la fracziun da la PPS

concernent ina clausula davart il nivel dals pretschs / avantatg per indigens

Resposta da la Regenza

A chaschun d'ina radunanza plenara speziala ils 15 da november 2019 han ils chantuns deliberà unanimamain la revisiun da la Cunvegna interchantunala davart las acquisiziuns publicas (CIAPrev) per mauns da la procedura da participaziun chantunala. Cun quai vulan els realisar sin plaun chantunal la Cunvegna da la OMC davart las acquisiziuns publicas (GPA) che conceda a las interpresas svizras in access al martgà extendì da var 80 – 100 milliardas dollars per onn. Grazia a la CIAPrev vegnan stgaffids andaments d'acquisiziun pli moderns e pli flexibels ed in'unificaziun claramain pli gronda cumpareglià cun oz da las prescripziuns en il dretg d'acquisiziun chantunal che vegn applitgà en ils chantuns, en las citads ed en las vischnancas. Il medem mument effectuescha la CIAPrev in'armonisaziun uschè gronda sco pussaivel cun la Lescha federala davart las acquisiziuns publicas (LAP; CS 172.056.1) ch'è vegnida revedida sin plaun federal.

A chaschun da la debatta parlamentara davart la nova LAP durant la sessiun da zercladur 2019 è vegnì integrà en l'enumeraziun da l'art. 29 al. 1 LAP – en divergenza dals sbozs da lescha elavurads cuminaivlamain da la Confederaziun e dals chantuns – il criteri d'agiudicaziun "ils differents nivels dals pretschs en ils pajais, en ils quals la prestaziun vegn furnida". Quest criteri duai però vegnir resguardà mo observond las "obligaziuns internaziunales da la Svizra". En il sector da contracts internaziunals na datti da bel principi nagin spazi per resguardar ils differents nivels dals pretschs al lieu da prestaziun ester. En il sector simpel (uschenumnà sector da contracts betg internaziunals) exista ultra da quai ina limitaziun pervia da la Cunvegna d'acquisiziun bilaterala tranter la Svizra e l'Uniun europeica (UE). Sin il martgà intern da la UE, al qual la Svizra ha in access liber grazia a questa cunvegna d'acquisiziun, valan pia ils principis dal tractament naziunal e da la nondiscriminaziun er en cas d'acquisiziuns simplas. Questa obligaziun internaziunala (lianta) vegniss violada tras in criteri d'agiudicaziun che taxescha prestaziuns da pajais da la UE sin basa da differents nivels dals pretschs u da la differenta capaciad da cumpra. Ils experts da dretg consultads dals chantuns n'enconuschan nagins stadis commembers da la GPA u da la UE che avessan integrà en lur urdens d'acquisiziun criteris cumparegliabels per dischavantaggiar offerents externs.

A chaschun da lur radunanza plenara speziala han ils chantuns refusà cun 19 cunter 7 vuschs e 0 abstenziuns d'integrar in tal criteri en la CIAPrev perquai ch'il champ d'applicaziun è fitg limità, perquai ch'igl è fitg difficil da realisar quest criteri en la pratica e perquai ch'el chaschuna gronda lavur birocratica. En il rom da la consultaziun èsi vegnì rendì attent al fatg, ch'il nov dretg da concordat sa focusseschia pli fitg sin qualitad, duraivladad ed innovaziun e ch'ils posts d'acquisiziun han pia instruments pli adattads per tegnair quint dals giavischs dals offerents svizzers orientads al martgà naziunal. Ils chantuns vulan exequir lur acquisiziuns sut cundiziuns da concorrenza e duvrar cun quità ils daners da taglia mess a disposiziun sco er profitar en quest connex – cun pauca lavur administrativa en proceduras chapavilas – da las novas libertads d'agir cun las novas finamiras. Da las fermezzas dal mastergn indigen vegni uschia tegnì quint il meglier cun surdar incaricas dal maun public. Ils chantuns èn actualmain londervi ad elavurar ils agids d'execuziun (mussavia cuminaivel davart las acquisiziuns, fegliets infurmativs). En questas instrucziuns d'agir vegnan sensibilisads ils posts d'acquisiziun per las novas finamiras e per ils novs instruments da la CIAPrev a favur da l'economia indigena.

Tar il punct 1: En sia missiva tar la participaziun a la CIAPrev vegn la Regenza ad explitgar al Cussegl grond tge avantatgs ch'il nov dretg d'acquisiziun porscha als participants dal martgà svizzers e tge libertads d'agir a favur dal mastergn indigen ch'il maun public survegn tras il nov concordat.

Tar il punct 2: Tenor ils experts da dretg consultads dals chantuns n'èsi betg permiss als chantuns da normar sin via dal dretg d'execuziun novs criteris d'agiudicaziun (generals abstracts) sco ina clausula dal nivel dals pretschs u autras praticas discriminantas. Per sclerir questas dumondas da dretg e per giuditgar tge adattaziuns da la CIAPrev che ston eventualmain vegnir fatgas pervia dal svilup da l'economia dirigi da COVID-19 vegn la Regenza a tschentar danovamain ed explicitamain ina dumonda a l'Organ interchantunal per las acquisiziuns publicas (INAP).

Sin basa da questas explicaziuns propona la Regenza al Cussegl grond d'acceptar l'incumbensa qua avant maun concernent il punct 1 e da la midar sco suonda concernent il punct 2: La Regenza sclerescha tar il INAP l'admissibladad d'ina clausula dal nivel dals pretschs u da disposiziuns sumegliantas en il dretg d'execuziun dals chantuns ed in basegn d'adattar la CIAPrev pervia da las consequenzas da COVID-19.



En num da la Regenza

Il president:

Il chancelier:

A handwritten signature in black ink, appearing to be "Chr. Rathgeb".

A handwritten signature in black ink, appearing to be "Daniel Spadin".

Dr. Chr. Rathgeb

Daniel Spadin

Incumbensa da la fracziun da la PPS concernent ina clausula davart il nivel dals pretschs / avantatg per indigens

Il zercladur ha il parlament a Berna concludì novas reglas per las acquisiziuns. Quai en consequenza dal fatg ch'igl è vegnì public avant in pèr onns che la Confederaziun vul laschar montar fanestras novas en la Chasa federala ost per 1,5 milliuns francs. Quellas derivavan bainchapi da la Tschechia, perquai che purschiders svizzers n'han betg pudì concurrer cun ils pretschs bunmartgads. Sch'ina firma da l'exteriur concorra per incumbensas tar la Confederaziun, vegn resguardà il nivel dals pretschs da là. Sch'il nivel dals pretschs è 20% pli bass ch'en Svizra, sto er l'offerta esser 20% pli favuraivla. Quai correspunda facticamain ad in avantatg per indigens, u ditg cun auters plets, las premissas betg egualas vegnan gulivadas uschia in zic. Tar la Confederaziun sa tracti tuttina d'in volumen dad 8 milliardas francs. Bler pli grond è però il volumen d'acquisiziuns dals chantuns e da las vischnancas, numnadamain ca. 32 milliardas francs.

Displaschaivlamain na parta la Regenza betg l'opiniun da la Confederaziun ed ha resalvas giuridicas. Nus da la fracziun da la PPS na chapin betg la tenuta da la Regenza. Il cuntrari, qua ha la Regenza pers complettamain il sentiment per la mastergnanza. Nus da la fracziun da la PPS essan da l'avis che quai fiss ina buna occasiun per proteger nossa mastergnanza. Perquai che gist las regiuns perifericas u meglier ditg las regiuns da cunfin pateschan gea il pli fitg dal squitsch da firmas da l'exteriur. Er lavurantas e lavurants profitassan, pertge che quai faschess frunt al squitsch sin las pajas. Eventuals custs supplementars per las vischnancas e per il chantun returnassan en furma da taglias, perquai che la chadaina da valorisaziun resta en Svizra e na vegn betg exportada a l'exteriur. Quai gidass er il clima, essend che las vias da transport vegnissan essenzialmain pli curtas. Supplementarmain vegniss rinforzada tras quai la finamira d'armonisaziun tranter la Confederaziun ed il chantun.

Pervia da quai inoltrescha la fracziun da la PPS dal Grischun l'incumbensa d'elavurar ils suandants puncts:

- Ina preschentaziun generala che tegna quint dal problem descrit qua survart.
- In sboz da lescha che protegia la mastergnanza indigena cunter firmas invasivas da l'exteriur.

Cuira, ils 12 da favrer 2020

Gort, Brandenburger, Della Cà, Dürler, Favre Accola, Hug, Koch, Salis, Jegen



Seduta del

28 aprile 2020

Comunicata il

29 aprile 2020

Protocollo n.

344

Incarico di frazione UDC

concernente la clausola del livello dei prezzi / preferenza indigena

Risposta del Governo

In occasione di un'assemblea plenaria straordinaria tenutasi il 15 novembre 2019, i Cantoni hanno licenziato all'unanimità il Concordato intercantonale sugli appalti pubblici riveduto (CIAP riveduto) a destinazione delle procedure di adesione cantonali. In questo modo i Cantoni intendono attuare a livello cantonale la revisione dell'accordo OMC sugli appalti pubblici (GPA), il quale garantisce alle imprese Svizzere un accesso più ampio ai mercati per circa 80–100 miliardi di dollari all'anno. Il CIAP riveduto comporta inoltre una modernizzazione e una flessibilizzazione delle procedure d'appalto e un'uniformazione nettamente maggiore rispetto a oggi delle prescrizioni contenute nel diritto cantonale in materia di appalti, il quale troverà applicazione nei Cantoni, nelle città e nei comuni. Al contempo il CIAP riveduto conduce a un'armonizzazione il più possibile ampia con la legge federale sugli appalti pubblici (LAPub; RS 172.056.1) sottoposta a revisione a livello federale.

In occasione del dibattito parlamentare relativo alla nuova LAPub svolto durante la sessione di giugno 2019, scostandosi dai disegni di legge elaborati in comune da Confederazione e Cantoni, nell'elenco di cui all'art. 29 cpv. 1 LAPub è stato inserito il criterio di aggiudicazione "le differenze del livello di prezzi negli Stati in cui la prestazione è fornita". È tuttavia previsto che si tenga conto di questo criterio soltanto nel rispetto degli "impegni internazionali della Svizzera". All'interno dell'ambito di applicazione dei trattati internazionali non vi è a priori alcun margine per tenere conto delle differenze del livello di prezzi nel luogo in cui viene fornita la prestazione all'estero. Nel settore al di sotto della soglia (il settore escluso dall'ambito di applicazione dei trattati internazionali) l'accordo bilaterale in materia di appalti stipulato tra la Svizzera e l'Unione europea (UE) rappresenta inoltre un'ulteriore limitazione. Secondo tale accordo, nel mercato interno UE, al quale la Svizzera ha libero accesso proprio grazie a questo accordo, i principi del trattamento nazionale e della non discriminazione valgono anche in caso di appalti che si situano al di sotto della soglia. Questo obbligo (vincolante) di diritto internazionale risulterebbe violato da un criterio di aggiudicazione che classificasse le prestazioni da Stati UE sulla base delle differenze del livello di prezzi o del potere d'acquisto. Gli esperti di diritto ai quali si sono rivolti i Cantoni non sono a conoscenza di Stati GPA o UE che nei propri ordinamenti in materia

di appalti abbiano inserito approcci paragonabili a svantaggio degli offerenti stranieri. A seguito del campo d'applicazione molto limitato, delle difficoltà pratiche di attuazione e del grande onere burocratico, in occasione della loro assemblea plenaria straordinaria i Cantoni hanno respinto con 19 voti contro 7 e 0 astenuti l'inserimento di un tale criterio nel CIAP riveduto. Nel quadro del dibattito è stata richiamata l'attenzione sul fatto che il nuovo diritto previsto dal concordato si concentra maggiormente sulla qualità, sulla sostenibilità e sull'innovazione, offrendo quindi agli organi competenti in materia di appalti strumenti più adeguati per tenere conto delle esigenze degli offerenti svizzeri orientati al mercato nazionale. I Cantoni intendono effettuare i propri acquisti a condizioni di mercato e gestire in modo attento le entrate fiscali messe a disposizione, sfruttando i nuovi margini di manovra con i nuovi obiettivi all'interno di procedure chiare che generino uno scarso onere amministrativo. Ciò permette di far valere al meglio i punti di forza dell'artigianato locale nell'aggiudicazione di commesse pubbliche. Attualmente i Cantoni stanno elaborando gli ausili per l'applicazione (guida comune agli appalti, schede informative). All'interno di queste istruzioni operative gli organi competenti in materia di appalti vengono sensibilizzati riguardo ai nuovi obiettivi e strumenti offerti dal CIAP riveduto a favore dell'economia locale.

In merito al punto 1: nel suo messaggio relativo all'adesione al CIAP riveduto, il Governo spiegherà al Gran Consiglio quali sono i vantaggi che il nuovo diritto in materia di appalti offre agli attori svizzeri presenti sul mercato e quali margini di manovra a favore dell'artigianato locale risultano per l'ente pubblico grazie al nuovo concordato.

In merito al punto 2: secondo gli esperti di diritto ai quali i Cantoni si sono rivolti, ai Cantoni è vietato stabilire nel diritto d'esecuzione nuovi criteri di aggiudicazione (generali-astratti) quali una clausola del livello dei prezzi o altre pratiche discriminatorie. Al fine di chiarire tali questioni giuridiche e in merito a eventuali adeguamenti al CIAP riveduto che dovessero rendersi necessari a seguito dello sviluppo economico determinato dal COVID-19, il Governo presenterà una nuova ed esplicita domanda all'Organo intercantonale per gli appalti pubblici (OiAp).

In base a quanto esposto il Governo chiede al Gran Consiglio di accogliere il presente incarico per quanto riguarda il punto 1 e di modificarlo come segue per quanto riguarda il punto 2: rivolgendosi all'OiAp il Governo chiarisce l'ammissibilità di una clausola del livello dei prezzi o di disposizioni analoghe nel diritto d'esecuzione dei Cantoni e la necessità di adeguare il CIAP riveduto a seguito delle conseguenze del COVID-19.



Il Presidente:

Dr. Chr. Rathgeb

In nome del Governo

Il Cancelliere:

Daniel Spadin

Incarico di frazione UDC concernente la clausola del livello dei prezzi / preferenza indigena

A giugno il Parlamento federale ha deciso nuove regole per gli appalti. Questa decisione è risultata quale conseguenza del fatto che un paio d'anni fa l'opinione pubblica è venuta a conoscenza dell'intenzione della Confederazione di posare nuove finestre nel "Bundeshaus Ost" per un importo di 1,5 milioni di franchi. Finestre provenienti, nota bene, dalla Repubblica Ceca poiché gli offerenti svizzeri non sono stati in grado di tenere il passo dei prezzi bassi. Se quindi una ditta estera si candida per commesse federali, si tiene conto del livello dei prezzi. Se il livello dei prezzi è del 20% inferiore a quello in Svizzera, anche l'offerta deve essere del 20% inferiore. Di fatto ciò equivale a una preferenza indigena oppure, in altre parole, a una parziale compensazione dei disequilibri. Con riguardo alla Confederazione si tratta pur sempre di un volume di 8 miliardi di franchi. Il volume degli appalti di Cantoni e comuni è però molto più elevato, circa 32 miliardi di franchi.

Purtroppo il Governo non condivide l'opinione della Confederazione e ha dubbi di carattere giuridico. Noi della frazione UDC non comprendiamo il punto di vista del Governo. Al contrario, in questo caso il Governo ha perso totalmente la sensibilità nei confronti dell'artigianato. Noi della frazione UDC siamo dell'opinione che ciò costituirebbe una buona possibilità per tutelare il nostro artigianato. Infatti sono proprio le regioni periferiche, o meglio le regioni di confine, a soffrire maggiormente a causa della pressione esercitata dalle ditte estere. Ne beneficerebbero anche i lavoratori, poiché ciò contrasterà la pressione sui salari. Eventuali costi supplementari per comuni e Cantone verrebbero recuperati attraverso le imposte, dato che la catena di valore aggiunto rimane in Svizzera e non viene esportata all'estero. Ciò andrebbe anche a beneficio del clima, poiché le distanze di trasporto sarebbero considerevolmente inferiori. In aggiunta in tal modo verrebbe rafforzato l'obiettivo di armonizzazione tra Confederazione e Cantone.

La frazione dell'UDC Grigioni presenta perciò l'incarico per l'elaborazione dei punti seguenti:

- Un'analisi della situazione che tenga conto del problema descritto sopra.
- Un progetto di legge che tuteli l'artigianato locale dalle ditte estere invasive.

Coira, 12 febbraio 2020

Gort, Brandenburger, Della Cà, Dürler, Favre Accola, Hug, Koch, Salis, Jegen